

Deutschlands Verwirrung, Europas Bedrängnis und eine Welt in Not!

Eine Gemengelage, die eine neue Schuld der Deutschen erzeugt!

Von

Tristan Abromeit

August 2016

www.tristan-abromeit.de

Haupt-Text 146.0



DIE ZEIT Titel 21. Juni 2016

Anhang II von III

Text 146.2

Über die Ursachen des Unbehagens in der Gesellschaft
und den Unternehmen und über Maßnahmen zu ihrer
Beseitigung

von

Tristan Abromeit

Ende 1972

Über die Ursachen des Unbehagens in der Gesellschaft und den Unternehmen und über Maßnahmen zu ihrer Beseitigung

von

Tristan Abromeit

verfasst Ende 1972

für das Nord LB Journal ¹

übertragen im August 2016

Was ich hier sage, mag belehrend klingen, obwohl ich nur Fragen provozieren will. Das Dilemma des engagierten Bürgers besteht darin, dass er zu viel weiß, um schweigen zu können, und zu wenig Zeit und Kraft hat, seine Aussagen so gründlich zu fundieren, wie es seinem Verantwortungsbewusstsein entspricht. Ich wende mich mit diesem Beitrag an die Öffentlichkeit, weil ich eine lebenswichtige Aufgabe darin sehe, die verstopften vertikalen und horizontalen Kommunikationskanäle zu öffnen (und hinterher offen zu halten), die lähmenden versteckten Konflikte in allen Bereichen offen zu legen und ein Problembewusstsein für den Zusammenhang zwischen Erfolg und Misserfolg des einzelnen und des Unternehmens einerseits und unseren Verhaltensmustern andererseits zu schaffen.

Wer politisch agiert, (politisch ist nicht gleich parteipolitisch) muss lernen, Nackenschläge hinzunehmen. Das Stehvermögen der Zwanzig- und Dreißigjährigen lässt aber viel zu wünschen übrig. Lange Haare und lässige Kleidung sind noch keine Gewähr dafür, dass die Freiheit verinnerlicht wurde. Der Terror der rebellierenden jugendlichen Minderheit zeigt erschreckend, wie verheerend es sich auswirkt, dass die Vätergeneration den Untergang der Weimarer Republik, die Hitlerzeit mit dem 2. Weltkrieg nicht verarbeitet, sondern verdrängt hat. Die Schrecken der erlebten Flut des Unrechts haben sie unfähig gemacht, Deiche gegen neue Fluten zu errichten. Anbiederung, Gleichgültigkeit, Hass (der nicht offen zugegeben wird) und selbstmitleidige Verzweiflung kennzeichnen das Verhältnis zwischen den Generationen. Die Schwüre aus der Zeit der Schützengräben und Brandbomben, mit denen sich die Väter und Mütter verpflichteten, die Jugend in eine bessere Zukunft zu führen, wurden in die Rumpelkammer des Gedächtnisses gerückt. Ja, es stimmt, die Vätergeneration hat die Wohlstandsgesellschaft geschaffen, in der die meisten Menschen armselig und unmündig sind. Und es ist die

¹ Der Text wurde nicht veröffentlicht. Ich arbeitete damals in der Abt. Landesbausparkasse der Norddeutschen Landesbank als Darlehnsfachbearbeiter.

Ironie ihres Schicksals, dass sie, die Geschlagenen, endlich Frieden ernten wollten, aber die Gewalt säten, wie die Kriege in der Welt und die Bombenanschläge unter uns beweisen. Es stimmt auch: Die Freiheit, Zeilen wie diese zu schreiben, die haben unsere Väter in ihren jungen Jahren nicht gehabt. Aber dieser Umstand bietet gerade den jungen Menschen die Chance, sich vor dem Schicksal ihrer Väter zu bewahren und den materiellen Wiedergutmachungsleistungen die geistigen folgen zu lassen. Unser intellektuelles und ethisches Versagen ist eine direkte Ursache für die unheilvolle Welt.

Freiheit zeichnet sich durch Abwesenheit von Knechtschaft und Willkür aus. Freiheit ist kein Zustand, sondern ein dynamischer Prozess, der durch das Wechselspiel von Anpassung und Widerstand kontrolliert und gespeist wird. Der wachsende Widerstand gegen die formierte Gesellschaft² ist die naturgesetzliche Antwort auf die gesellschaftliche Anpassung der Mehrheit der Bundesbürger. So verdammenswert die Bombenanschläge und Bombendrohungen sind, als Nutznießer erweisen sich letztlich die in der Anpassung erstarrten Mitbürger. Und als Pazifist sage ich: Wir haben keinen Grund, uns über die Gewalttäter moralisch zu entrüsten, solange nicht die gewaltlose Gewalt als Mittel des politischen Kampfes eingeübt wird und solange unsere geistige Leistung als Voraussetzung jeglicher Evolution so schwach bleibt!

Nach dem Bänkelsänger und Kommunisten Wolf Biermann ist der Platz zwischen den Stühlen der einzig akzeptable. Diese Aussage kann man voll unterstreichen, wenn der Stuhl als eine Prothese des modernen Menschen verstanden wird, die wir als Waffe benutzen und die uns die Mutter Erde nicht mehr unmittelbar erleben lässt. Der Bezug zwischen unserem Ursprung, unserem Sein und unserem Auftrag - Kernpunkt aller Philosophie und Religion - ist durch die Prothese „Stuhl“ verlorengegangen. Die Minister- und Bürokratensessel, wie die Stühle der Direktoren und Sachbearbeiter wirken genauso zerstörerisch wie die Sitzschalen in den Kampfflugzeugen und Automobilen. Wir haben Angst, dass die Welt untergeht, wenn uns der Stuhl entzogen wird. Und die Angst steigt mit der Bequemlichkeit des Stuhles. In Wirklichkeit geht aber die Welt zugrunde, weil wir es verlernt haben, uns der Erde anzuvertrauen. Die Folge ist, wir können nicht mehr auf den eigenen Beinen stehen, und sitzen können wir auch nur noch, indem wir uns mit Institutionen aller Art abstützen. Wir schwärmen und schwätzen sitzend vom Fortschritt

² Der Begriff *Formierte Gesellschaft* wurde damals von Bundeskanzler Ludwig Erhard gebraucht. Siehe auch: <http://www.wissen.de/lexikon/formierte-gesellschaft> TA August 2016

und von Reformen und reichen uns nur gegenseitig kraftloses Weißbrot und vergiftetes Wasser. Die Degeneration wird als Erfolg gefeiert.

Wir müssen es in der Tat lernen, uns zwischen die Stühle zu setzen, symbolisch und real. Erst wenn wir wieder ein reales Verhältnis zu unseren Lebensbedingungen gefunden haben, wird der Fortschritt der Menschheit eine Chance haben. Ich rede nicht das Wort einem „Zurück-zur-Natur“ - der Mensch kann verkümmern oder sich vernichten, er kann aber nicht seinen geschichtlichen Weg zurückgehen - , sondern ich spreche davon, dass der Mensch ein Geschöpf ist und kein Schöpfer. Unsere Aufgabe ist es, die Bedingungen zu erlauschen, unter denen wir uns zu humanen Wesen entwickeln können.

Zwei Bildhauer kommentierten den Sachverhalt in diesen Tagen treffend vor dem Zoo in Hannover. Sie sagten sinngemäß: „Wir können nicht schöpfen, wir können nur nachvollziehen, was die Natur geschaffen hat. Unsere Aufgabe ist es, zu entdecken und das Geschaute darzustellen, damit auch andere Menschen sehend werden.“ Diese Aussage gilt auch für Sozialreformer. Es gibt immer verschiedene Lösungen für gesellschaftliche und soziale Probleme; es gibt aber jeweils nur immer eine optimale Lösung.

Wenn wir eines Tages den Verlust der marktwirtschaftlichen Ordnung in unserer Gesellschaft zu beklagen haben werden, dann nicht deshalb, weil die Marxisten so überzeugend waren, sondern weil die Mächtigen und Ohnmächtigen im politischen und wirtschaftlichen Spannungsfeld wesentliche Erkenntnisse der Sozial- und Humanwissenschaften nicht beachtet haben.

Die meisten Unternehmer sind keine Marktwirtschaftler - dazu gehört nämlich das rationale Durchdenken der Marktprozesse und deren Bedingungen -, sondern Menschen, die zufällig einen Raum zur Entfaltung ihres Gestaltungs- und/oder Erwerbstriebes gefunden haben, oder ganz einfach durch Erbe oder Delegation zu Unternehmerfunktionen gekommen sind. Ihre Fähigkeit erschöpft sich darin, die Lobby zu füttern, damit diese ihnen Augenblicksvorteile erhält oder verschafft.

Die große Zahl der Arbeitnehmer, die den größten Vorteil von einer Weiterentwicklung der Marktwirtschaft hätte, lässt sich von Gewerkschaften vertreten, die eine dubiose

Rolle in diesem Geschehen übernommen haben. Es fällt mir nicht leicht, dies als Mitglied einer Gewerkschaft zu sagen. Wenn sich Mephisto in Goethes „Faust“ als Prinzip des Bösen versteht, das Gutes schafft, so wirken die Gewerkschaften geradezu entgegengesetzt. So ist z.B. das Streikrecht, als gewerkschaftliche Errungenschaft gefeiert, bei Licht betrachtet das Recht, Vertragspartner und Unbeteiligte erpressen und nötigen zu können. Ich wende mich mit dieser Meinung nicht gegen den Selbstbehauptungswillen der Arbeitnehmer, sondern gegen die Blindheit, mit der das Kampfmittel Streik angewendet wird. Die Logik der Naturgesetze ist nämlich eindeutiger, als die der gesellschaftlichen und staatlichen Normen. Volkswirtschaftlich gesehen ist nämlich der Streik eine Kapitalvernichtung mit der Folge, dass der Preis des Kapitals steigt und der Preis der Arbeit fällt.

Unsere Gewerkschaften sind auch in anderer Hinsicht auf dem Wege, vom Ordnungsfaktor zum Störfaktor in der Gesellschaft zu werden, weil ihr Verhalten dem Verhalten von psychopathischen Müttern ähnelt, die den Verselbständigungsprozess ihrer Kinder verhindern. Ja, man kann sagen, trotz der Bekenntnisse zur Emanzipation und Mitbestimmung stricken die Gewerkschaften zusammen mit anderen politischen Kräften weiterhin an einem sozialen Netz, das die Selbstverantwortung der Bürger unterentwickelt und sie in einem infantilen Zustand verharren lässt,

Freiheit, Wettbewerb, Chancengleichheit, Autonomie, Marktwirtschaft und Selbstverwirklichung bedingen sich einander. (Wobei darauf zu achten ist, daß Wettbewerb kein Synonym für Kampf und Marktwirtschaft kein Synonym für Kapitalismus ist).

Es ist festzustellen, dass die Freiheit in den sozialistischen Ländern wächst, weil die Fesseln der Zentralverwaltungswirtschaft gelockert werden, während bei uns die Freiheit abnimmt, weil immer mehr von der bisher realisierten Marktwirtschaft aufgegeben wird. Die Konzentration in Wirtschaft und Verwaltung ist nicht nur in dem Willen zur Marktbeherrschung und Rationalisierung begründet, sondern auch in den hierarchischen Strukturen der Unternehmen und Behörden. Die Stellung in der Hierarchie wird mit Leistung gleichgesetzt, und da jede Fusion ein paar neue Stufen in der hierarchischen Treppe schafft, finden sich immer genügend Leute, die sich von einer Fusion eine Gehaltsverbesserung erhoffen.

Die zentralistische oder hierarchische Lenkung von Organisationen, wie etwa beim Mi-

litär oder Unternehmen praktiziert, zeigt in ihren Ergebnissen aber auch die Grenzen des Machbaren, was dazu zwingt, die Bedingungen ihres Funktionierens offenzulegen. Bedingung für die Hierarchie ist das Direktionsrecht, das sich nur durchsetzen kann, wenn es in der Lage ist, negative und positive Sanktionen zu verhängen. Die negativen Sanktionen der Unternehmen, bestehend aus Entlassungsdrohungen und Entlassung, verlieren naturgemäß in einer vollbeschäftigten Wirtschaft ihre Wirkung, und die positiven Sanktionen, bestehend aus einem Aufrücken in der Hierarchie und besserer Bezahlung, sind aber durch das starre System selbst begrenzt. (In diesem Zusammenhang ist die Analyse von Eckhard Behrens über "Mitbestimmung und Marktwirtschaft" empfehlenswert in der Schrift "Fragen der Freiheit", Folge 86/1971, herausgegeben vom Seminar für freiheitliche Ordnung, ~~7325 Eckwälden, Boslerweg 11~~). (www.sffo.de)

Der Zwang der Unternehmen zur Effektivität wird die Suche nach neuen Unternehmensstrukturen verstärken. Da die Angst als Außenlenkung entfällt, wird man den Eigennutz als Innensteuerung entdecken, die aber nur in autonomen Betriebseinheiten zum Tragen kommen kann. Das moderne Unternehmen wird ein Geflecht von Subunternehmen sein. Die Geschäftsleitung wird sich zur Unternehmenskoordination wandeln. „Unten“ und „Oben“ der Unternehmensstruktur wird es jeweils nur innerhalb begrenzter Funktionen geben. Die Unternehmensspitze wird zum Unternehmenskern, der aber herausgeschleudert werden wird, wenn er seine Funktionen nicht erfüllt. In diesem Sinne kann man von dem statischen Kegel als Symbol für die Hierarchie und von der dynamischen Kugel als Symbol für die Organisationsstruktur der autonomen Einheiten sprechen.

Dass dieses Thema aktuell ist, beweisen die sich häufenden Stellungnahmen gegen und die Veröffentlichungen und Vorträge über die Hierarchie in den Unternehmen. So hörte ich am 31.5.72 in der Sendung „Welt der Arbeit“ vom NDR den Vorsitzenden der Gewerkschaft ÖTV, Kluncker, gegen die Hierarchie Stellung nehmen. Am Tage zuvor erhielt ich eine Einladung von der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hochschule für Wirtschaft und Politik eV., Hamburg zu einer Arbeitstagung mit dem Thema „Ist die Hierarchie als Organisationsprinzip überholt?“. In einem Werbeprospekt des „managermagazins“ wird auf eine entsprechende Untersuchung von Prof. Irle hingewiesen. Auch das Interview mit Robert Jungk in „Capital“ 6/72 ist in diesem Zusammenhang interessant.

Wird mein Beitrag überhaupt die Adressaten erreichen? Stimmt die Behauptung Peter Brückners in seinem Essay „Freiheit, Gleichheit, Sicherheit“, dass die Grundrechte nicht faktisch geworden sind? Das Grundrecht der Meinungsfreiheit setzt nämlich voraus, dass der Mensch nicht nur seine Meinung niederschreiben, sondern auch veröffentlichen kann.

Zum Schluss sollen zwei Zitate aus dem Buch „Lob der Aggression“ von Anthony Storr stehen:

Der Mensch ist aggressiv, reviergebunden und vom Konkurrenzstreben beherrscht. Zudem ist er ein soziales Wesen, das sowohl die Hilfe anderer als auch Gegner braucht, von denen es sich unterscheiden kann, um sein eigenes Identitätsgefühl zu bekräftigen. (s. 167)

Eine Gegebenheit der modernen Existenz, durch die Aggression sich leicht in Haß verwandelt, sind Größe und Komplexität unserer zivilisatorischen Institutionen. Wenn ein Mensch sich als unwichtiges Rädchen in einer gewaltigen Maschine vorkommt, kann er weder Selbstbewusstsein und ein Gefühl für Würde entwickeln, noch hat er die Möglichkeit aggressiver Selbstbestätigung. Seine Erfolglosigkeit lässt in ihm die Empfindungen von Hilflosigkeit und Schwäche wiederaufkommen, die er in seiner frühen Kindheit erlebte, und damit verbindet sich die Gefahr, dass seine gestaute normale Aggression sich in in Hass und Groll verwandelt. Der selbständige Handwerker im Bewusstsein eigener Leistung hegt seinen Mitmenschen gegenüber weniger leicht feindselige Gefühle als der Angestellte im Großbetrieb, der sich als Null empfindet. (S. 168)

(Anthony Starr: "*Lob der Aggression - Erkenntnisse der Verhaltensforschung*", Düsseldorf 1970)

Tristan Abromeit